Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 8 (1901)

Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 19. VIII. Jahrgang. Zürich, 1. Oktober 1901.

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Erscheint monatlich zweimal.

Für das Redaktionskomité: E. Oberholzer, Horgen, Kt. Zürich.

Abonnementspreis: Fr. 4.80 für die Schweiz, „ 5.20 „ das Ausland jährlich incl. Porto.

Inserate werden zu 30 Cts. per Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Inserate und Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Wolfbach 39 I, Zürich V, letztere unter Angabe des bisherigen Domizils, jeweilen umgehend mitzutheilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichniss: Die Gazelitze mit Doppelführung. — Zum zwanzigjährigen Bestand der Zürcher Seidenwebschule. — Zürcherische Seidenwebschule. — Wie die Chinesen Seidenstoffe herstellen. — Kleine Mittheilungen. — Stellenvermittlung. — Vereinsangelegenheiten. — Sprechsaal.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Die Gazelitze mit Doppelführung.

Die in diesem Blatte im November 1898 beschriebene Gazelitze, die man bei der Bandfabrikation schon lange verwendet, ist seit dieser Zeit auch in der Seidenstoffweberei eingeführt worden.

Diese Litze kann sowohl für Dreher-Boyaux, als auch im allgemeinen bei nicht zu dichten Geschirren angewendet werden und hat in letzterer Zeit verschiedene Verbesserungen erfahren, die ein sicheres Arbeiten und längere Dauer der halben Litzen ermöglichen.

Bei der in beistehenden Figuren ersichtlichen Dreherlitze wird der Dreherfaden sowohl beim schweren, als auch beim leichten Tritt durch die Führungslitze gehoben; die halbe Litze muss daher der Führungslitze folgen und ist nicht von der Spannung des Dreherfadens abhängig.

Der Dreherfaden wird in die Grundlitze und durch das zwischen beiden Führungslitzen befindliche Glasringelchen eingezogen. Den Stehfaden zieht man in die Grundlitze ein und nimmt ihn zwischen beiden Führungslitzen durch.

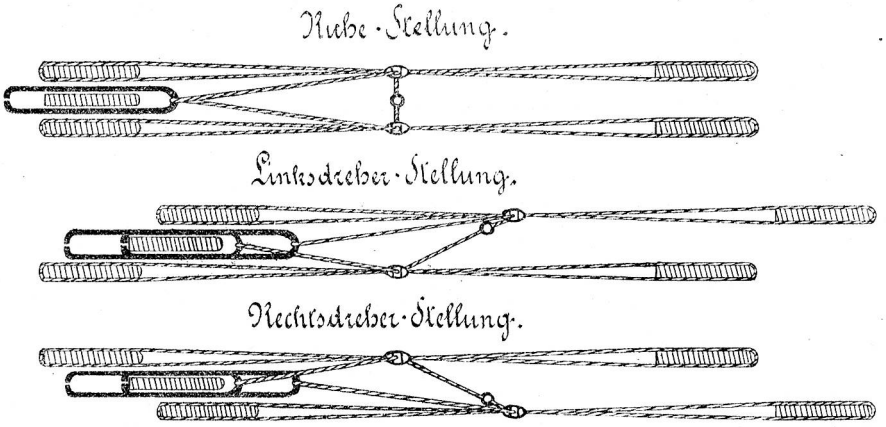
Bei diesen Geschirren ist der hauptsächlichste Nachtheil das Einlegen der Glasringelchen, welches durch das Lockerwerden der halben Litzen entsteht. Um dieses Einlegen zu vermeiden, werden die halben Litzen mit schlaufenförmigen Gewichten belastet und über einen Schaft, der sich zwischen beiden Führungslitzen-Flügeln befindet, geschoben. Beide Führungslitzen-Flügel sind mit dem Schafte der halben Litzen zu beiden Seiten mit starken regulirbaren Schnüren verbunden.

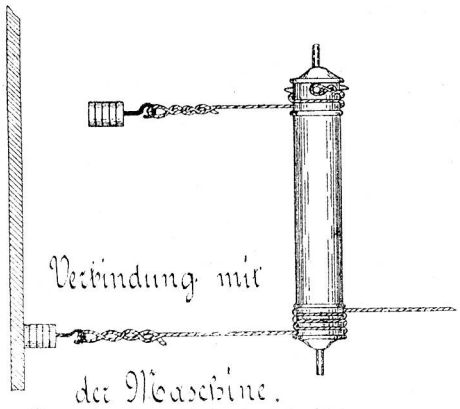
Beim Fachöffnen wird zuerst ein Führungslitzen-Flügel ein wenig gehoben und da die Gewichte der halben Litzen nicht an den Schaft anstehen dürfen, senken sich die Glasringelchen durch die Spannung der Dreherfäden, so dass die Glasringelchen nicht an den Maillons anstehen können. Erst in dieser Stellung darf der Schaft mit den halben Litzen durch die an beiden Seiten angebrachten Schnüre zu heben beginnen und die Fachöffnnng vollkommen gebildet werden. Beim Senken der Flügel wird die halbe Litze durch das daran hängende Gewicht in Spannung erhalten und kann nicht einlegen. Schadhaft gewordene halbe Litzen können leicht ersetzt werden, da die mit den-

selben verbundenen Gewichte von dem Schafte leicht abgenommen werden können.

Um möglichst grosse Dauerhaftigkeit der halben Litzen, so wie der Führungslitzen zu erreichen, verwendet man groben Leinenfaden oder auch gefirnissten Baumwollfaden. Schonung der halben Litzen erzielt man auch durch eine Entlastungs-Vorrichtung des Dreherbaumes. Um dies zn erreichen, verbindet man den Dreherbaum auf der Seite, wo sich keine Dämmung vorfindet, mit den Maschen.

Die Verbindung wird hergestellt mittelst Schnüren, die über Rollen geleitet werden oder durch Hebelübersetzung.





Man umwickelt den Dreherbaum zwei oder dreimal mit einer Schnur und hängt an das Ende ein Gewicht, welches auf den Boden zu stehen kommt, oder man befestigt das Gewicht in hängendem Zustand, so dass die Schnur im Ruhezustand der Maschine locker ist (siehe obenstehende Figur).

Erfolgt die Hebung der Flügel durch die Maschine, so wird die Schnur gespannt und der Dreherbaum ein wenig nachgezogen, wodurch das Zwängen beim schweren Tritt sich bedeutend vermindert. Durch das Lockern der Dreherkette leiden die halben Litzen bedeutend weniger, werden daher länger in gutem Zustand erhalten, und man erzielt zudem noch eine bessere Fachöffnung.

Bei Lyoner-Gazelitzen erreicht man auch Schonung der Dreherlitzen, wenn man diese oft und sorgfältig kehrt. Seit einigen Jahren werden auch Drahtdreherlitzen verwendet. Diese Litze, welche in der Dezember-Nummer dieses Blattes beschrieben wurde, kann von der Drahtlitzen-Fabrik H. Kühn & Co. in Chemnitz bezogen werden. (Vertreter: Grob & Co., Horgen.) Preis per 1000 Stück Mark 55.— bis 65.—.

Bei Gelegenheit der nächsten Webschulausstellung sind die hier beschriebenen Fadendreherlitzen mit Doppelführung in der Handweberei, und die Drahtdreherlitzen mit Doppelführung in der mechanischen Weberei zu besichtigen.

Im weitern wird noch auf folgende in diesem Blatte seiner Zeit erschienenen Artikel über Dreherlitzen aufmerksam gemacht:

V. Jahrgang No. 11, November 1898. Die Gazelitze mit Doppelführung.

V. Jahrgang No. 12, Dezember 1898. Die Drahtgazelitze.

VI. Jahrgang No. 1, Januar 1899. Boyaux.

VI. Jahrgang No. 6, Juni 1899. Drehergeschirre zur Herstellung von Waaren mit Kreuzstichmusterung.

A. Eder.

Zum zwanzigjährigen Bestand der Zürcher Seidenwebschule.

Eine Studie unseres Fachschulwesens von F. K.

Am 11. und 12. Oktober dieses Jahres werden in üblicher Weise in den obern Sälen der Seidenwebschule die während des Jahres gemachten Schülerarbeiten ausgestellt werden und in den untern Sälen die Webstühle in Betrieb sein. Es sind dann zwanzig Jahre verflossen, seit die Anstalt zum ersten Mal zur Besichtigung der ausgeführten Arbeiten einlud und ein Jahr mehr, seit Herr Nationalrath J. J. Abegg im zürcherischen Kantonsrath für eine jährlich vom Staat zu leistende Subvention von 9000 Franken an den Betrieb der Anstalt eintrat.

Wenn ein Zeitabschnitt verflossen ist, nach dessen Dauer die erste Schülergeneration beinahe die Väter der heutigen Zöglinge sein könnten, dürfte ein Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung der Anstalt nicht ohne Interesse sein, umsomehr, da eine solche Betrachtung in mancher Beziehung zur Belehrung und Aufklärung dienen kann.

Ueber die Schwierigkeiten, welche bis zur Eröffnung der Seidenwebschule zu überwinden waren, wird man am besten durch das gehaltvolle Votum orientiert,

welches Herr Nationalrath Abegg anlässlich des Subventionsbegehrens am 16. November 1880 im zürcherischen Kantonsrath hielt; einem Separatabdruck desselben aus der „Schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit", Jahrgang 1881, ist hierüber folgendes zu entnehmen:

„Der Ruf nach einer zürcherischen Webschule erscholl schon im Jahre 1866; im Archiv des zürcherischen Kantonsrathes befindet sich eine hierauf bezügliche Petition der Seidenindustrie-Gesellschaft, von dem damaligen Präsidenten, Herrn Zeuner-Hüni, unterzeichnet. Ebenso wurde im Jahr 1871 bei Berathung des Unterrichtsgesetzes im Namen der Seidenindustrie-Gesellschaft eine Petition von Herrn Präsident Schwarzenbach-Kesselring eingegeben und im Kantonsrath befürwortet. Einen neuen kräftigen Anstoss erhielt die Webschulangelegenheit im Jahr 1873. Die Seidenindustriellen im Kanton Zürich und mehrere Häuser in New-York legten ca. 200,000 Franken für Errichtung einer solchen Anstalt zusammen. Die hohe Regierung, vertreten durch Herrn Regierungsrath Ziegler, nahm sich dieser Angelegenheit energisch an und vereinbarte mit der Seidenindustrie-Gesellschaft, vertreten durch ihren Präsidenten, Herrn Baumann-Scharff, einen Gesetzesentwurf, wonach in dieser Anstalt nicht nur der berufliche Theil in vollem Maasse gepflegt, sondern auch für die wissenschaftliche Ausbildung der Zöglinge in ausgiebiger Weise gesorgt werden sollte. Die Stadt Zürich übernahm hiebei grossartige Leistungen und der Kanton Zürich berechnete laut „Weisung zum Referendum" seine jährlichen Leistungen auf ca. 50,000 Franken.

Leider unterlag dieses Gesetz in der Volksabstimmung vom 30. Juni 1878 mit einem Mehr von ca. 250 Stimmen bei einer Betheiligung von ca. 45,000 Votanten.

Die Seidenindustriellen waren durch diesen Volksentscheid enttäuscht; aber ihr Interesse für diese Schöpfung wurde nicht erschüttert. Die Idee, eine solche Anstalt sei für das Wohl dieser Industrie sehr nothwendig, erlitt keinen Abbruch. Ueberdies hatte man das Bewusstsein, etwas wahrhaft Gutes für das ganze Volk angestrebt zu haben und liess sich nicht entmuthigen. Einige Monate nach diesem Volksentscheid beschloss die Generalversammlung, das Projekt wieder aufzunehmen und beauftragte sie die Webschulkommission, einen Entwurf auf bescheidener, weniger kostspieliger Basis auszuarbeiten."

Die Webschulkommission, an deren Spitze Herr Nationalrath J. J. Abegg stand, bemühte sich, diesen Auftrag nach bestem Vermögen zu erledigen und liess sich dabei von folgenden Gesichtspunkten leiten: Die technische Ausbildung sollte vor allem vollste Berücksichtigung finden, indem sich sonst in der ganzen Schweiz nirgends Gelegenheit bot, die nöthigen umfassenden Fabrikationskenntnisse zu erwerben. Dagegen liess man die allgemeinen Schulfächer, Sprachen etc., welche im frühern Programm stark vertreten waren, weg, in der Voraussetzung, dass die Zöglinge der Webschule wohl genügend Gelegenheit finden würden, an den Schulen der Stadt oder durch Privatunterricht ihre Kenntnisse zu erweitern. Den Staat wollte man nur in bescheidenem Maasse in Anspruch nehmen, sodass eine diesfällige Quote vom hohen Kantonsrath beschlossen werden konnte. Die Stadt Zürich zeigte sich nach vielen Unterhandlungen bereit, ihre Gebäulichkeiten im Letten, bestehend aus einem Hauptgebäude für die Schule selbst und einem Nebengebäude für zwei Lehrerwohnungen, sowie die nöthige Wasserkraft für die Webschule zu überlassen. Die Umbaukosten und die Erstellung des Motors im Betrag von etwa 60,000 Franken wurden zur Hälfte von der Stadt Zürich und zur Hälfte von der Seidenindustrie-Gesellschaft getragen, ebenso übernahm die letztere die innere Einrichtung im Voranschlage von ca. 20,000 Franken. Indem die Stadt Zürich noch einen jährlichen Beitrag von 5000 Franken in Aussicht stellte, hoffte man mit der oben erwähnten staatlichen Subvention von jährlich 9000 Franken auszukommen.

Dieses Subventionsgesuch fand im zürcherischen Kantonsrath keine Opposition und war damit endlich die Eröffnung des Institutes gesichert. Man wies damals darauf hin, dass mit der Zeit die Anforderungen an den Staat doch über 9000 Franken gehen werden. Diese Voraussetzung hat sich in der Folge nicht bestätigt, indem die Subvention den ursprünglich festgesetzten Betrag nie überschritten hat. Es verdient die Thatsache hier Erwähnung, weil andere gewerbliche Bildungsanstalten, welche kaum die Entwicklung der Seidenwebschule aufzuweisen haben, ihre Subventionsbegehren im gleichen Zeitraum in bedeutendem Maasse gesteigert haben. Im Vergleich zu den Textillehranstalten anderer Länder sind die Einrichtungs- und Betriebskosten der Seidenwebschule denn auch immerwährend in ziemlich einfachem Rahmen gehalten worden und äussert sich darin ihr Zusammenhang mit der Industrie, welcher sie zu dienen hat. Wie die einheimische Seidenindustrie ohne nennenswerthen Absatz ihrer Produkte im eigenen Land und überall gehemmt durch Schutzzölle sich nur mit Anspannung aller Kräfte ihren beachtenswerthen Platz auf dem

Weltmarkt behaupten kann, so lässt sich an der Webschule bei sparsamem Haushalt nur mit Konzentration der verschiedenartigsten Fächer auf einen Lehrer und durch wohlberechnetes Ineinandergreifen des Unterrichtes die den Anforderungen der Zeit entsprechenden Leistungen erzielen.

Herr Nationalrath J. J. Abegg steht bekanntlich seit der Gründung der Seidenwebschule an der Spitze der Aufsichtskommission der Anstalt. Wie er seinerzeit für die Gründung und Unterstützung der Schule bei den verschiedenen Behörden eintrat, so war er seither eifrig bemüht, die Entwicklung derselben nach bestem Vermögen zu fördern. Die grossen Opfer an Mühe und Zeit, welche er dem Institut immerwährend gebracht hat, verdienen hier besonders hervorgehoben zu werden, umsomehr, da heute die Seidenindustriellen durch ihre eigenen Geschäfte vollauf in Anspruch genommen werden und kaum dazu gelangen, dem Gedeihen der Anstalt vermehrtes Interesse zu widmen.

In die nun einmal von Zeit und Umständen bedingte Organisation mussten sich von Anfang an auch die Zöglinge fügen; sie konnten kein „Herrenleben" führen, wie solches an auswärtigen, gleichen Zwecken dienenden Lehranstalten so gern gestattet wird. Man hört von den „Alten" immer erzählen, wie sie in der Webschule schaffen mussten und die „Jüngern" können es eben auch nicht besser haben, wenn sie die vorgesteckten Lehrziele erreichen wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Zürcherische Seidenwebschule.

Die diesjährigen Schülerarbeiten, die Sammlungen und Websäle, sowie die Seidenspinn- und Zwirnerei können Freitag und Samstag den 11. und 12. Oktober, je von 8—12 und 2—5 Uhr von jedermann besichtigt werden.

Gleichzeitig sind auch die Arbeiten der Theilnehmer an den diesjährigen Sonntagskursen des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler ausgestellt.

Als Neuheiten werden sich im Gang befinden: Von der Maschinenfabrik Rüti: Ein sechsschiffliger Wechselstuhl mit Schaftmaschine für Papierdessins, ein Doppelhub-Jacquard mit Verdolstich, eine selbstthätige Umschaltvorrichtung am Zweicylinder-Jacquard, ein Kartenschlagapparat zum Schlagen von Papierdessins. Von Benninger & Co. in Uzwyl: Ein einschiffliger Seidenwebstuhl. Von Heinrich Blank in Uster: Ein Doppelhub-Jacquard mit Kettenantrieb. Von Schelling & Stäubli in Horgen: Eine Schaftmaschine für Papierdessins, ein neues Schaftwebgeschirr und ein verbesserter Verbindende-Apparat. Von Otto Petermann in Hombrechtikon: Ein Verbindende-Apparat, Von Streuli, Mechaniker in Horgen: Ein Peitschenaufhalter und eine leichte Schussgabel für schwache Trame. Von Simon & Margstahler, Webermeister in Affoltern a. A.: Ein Peitschenaufhalter. Von H. Kühn & Co. in Chemnitz: Drahtdreherlitzen.

In den Sammlungen werden eine Anzahl reicher Jacquardgewebe ausgestellt sein, welche von zürcherischen Seidenfirmen für die Pariser Weltausstellung hergestellt wurden.

Das neue Schuljahr beginnt am 4. November.

Der Lehrplan umfasst zwei Jahreskurse. Im 1. Kurs wird die Schaftweberei, im 2. die Jacquardweberei und das Musterzeichnen gelehrt. Für die Aufnahme in den 1. Kurs sind genügende Schulbildung, Vorkenntnisse im Handweben, sowie das angetretene 16. Altersjahr erforderlich. In den 2. Kurs kann eintreten, wer das Lehrziel des 1. erreicht hat. Junge Leute, die sich im Musterzeichnen ausbilden wollen, werden zur Vorbereitung für die zürcherische Seidenindustrie direkt in den 2. Kurs aufgenommen, wenn sie Anlage zum Zeichnen besitzen und ein einfaches Seidengewebe weben und ausnehmen können.

Die Anmeldungen für den 1. und 2. Kurs sind bis 10. Oktober zu Handen der Aufsichtskommission an die Direktion der Webschule in Wipkingen-Zürich zu richten, durch welche auch Prospekte bezogen werden können. Neueintretende haben ihre letzten Schulzeugnisse beizulegen. Gleichzeitig sind auch allfällige Freiplatz- und Stipendiengesuche einzureichen. Die Aufnahmsprüfung findet am 30. und 31. Oktober statt.

Wie die Chinesen Seidenstoffe herstellen.

(Aus der „Seide".)

Die Chinesen hatten schon frühzeitig eine hoch entwickelte Kultur. In der Herstellung von Seidenstoffen sind sie allen anderen Völkern vorangegangen, und blickt die Seidenzucht nach den uns gewordenen Ueberlieferungen auf ungefähr 4000 Jahre zurück. Noch heute nimmt China in der Erzeugung von Rohseide bei weitem den ersten Rang ein. Im Jahre 1899 betrug die Ausfuhr aus Schanghai und Kanton zusammen $7^3/_4$ Millionen Kilo, während sich die Seidenerzeugung der ganzen Welt auf $17^3/_4$ Millionen Kilo stellte. China liefert also beinahe die Hälfte der Menge, welche in der Welt überhaupt verbraucht wird. Da nun die im Lande selbst verbrauchte Seide beinahe auf das Doppelte der ausgeführten geschätzt

wird, so erhalten wir alles in allem genommen eine Erzeugung von annähernd 20 Millionen Kilo Seide. Früher war Thee der wichtigste Ausfuhrartikel Chinas; er nahm bis zu 50 % des Gesammtwerthes ein, während Seide es damals nur auf 20 bis 30 % brachte. Jetzt hat sich dieses Verhältniss allmählich umgekehrt, im vergangenen Jahr nahm Seide mit 42 %, Thee dagegen nur mit 16 % an der Ausfuhr theil.

Im Gegensatz zu Europa, wo die Aufzucht der Seidenwürmer meist in geschlossenen Räumen erfolgt, geschieht dies in China im Freien. Dies ist nur möglich, weil das Klima keinen grossen Schwankungen unterworfen ist. Aus demselben Grunde sind die Ernteergebnisse von einem Jahr zum anderen weniger verschieden als in Europa, und es wird dort drei bis viermal geerntet, während wir nur eine Ernte haben. Die Aufzucht der Seidenwürmer, welche grosse Sorgfalt, Reinlichkeit und Ausdauer beansprucht, sagt der chinesischen Bevölkerung mehr als jede andere Beschäftigung zu. Alle Reisenden stimmen darin überein, dass der Chinese bei der Behandlung der Eier und Würmer sachgemässer verfährt, als die italienischen Bauern. In abergläubiger Furcht den Thierchen zu schaden, legt er sogar einige seiner üblen Gewohnheiten ab; so waschen sich die Bauern ihren Raupen zu Gefallen die Hände, bevor sie die zum Futter bestimmten Maulbeerblätter darreichen. Eine Leistung, zu der sie sich bei ihren eigenen Mahlzeiten nie aufschwingen. Da die Seidenraupen starken Lärm nicht vertragen, so geht der Züchter in dem Bestreben, alles Geräusch fernzuhalten, soweit, alle Fremden während der Ernte zu verjagen.

Das Abhaspeln der Seide von den Kokons wie das Weben geschieht noch hauptsächlich mit der Hand. Nur in einigen dem Verkehr offen stehenden Häfen gibt es Seidenspinnereien mit Maschinenbetrieb, die meisten (27) in Schanghai. Das Weben wird ausschliesslich mit der Hand betrieben, da die Regierung die Einführung der mechanischen Webstühle untersagt. Es ist freilich nicht gesagt, dass diese Absperrung immer dauern werde, und wie es gelungen ist, in Kanton und Schanghai Spinnereien und in Schanghai sogar mechanische Baumwollwebereien zu errichten, so wird sich mit der Zeit wahrscheinlich auch für Seidenwaaren eine Wandlung dieser Art vollziehen.

Den Mittelpunkt der chinesischen Seidenstoffweberei bilden die Provinz Suchuan, nördlich von Tonkin zwischen dem Yang-tse-kiang und dem Tibet gelegen, und die Provinz Kiang-Su, nördlich von Schanghai. Die Hälfte der Bevölkerung von Suchuan befasst sich mit der Weberei, und die Hauptstadt Tschen-toufu ist Haupthandelsplatz für die Seide. Die Weber bilden Körperschaften, insbesondere hat sich diejenige von Tschen-toufu das Monopol für die Fabrikation reicher Gewebe gesichert. Die Statuten der Körperschaften enthalten Bestimmungen über das Lehrlingswesen und die Arbeitsverträge. Der Webstuhl ist seit Jahrhunderten gleich geblieben und von einfachster Konstruktion. Zur Herstellung der glatten Stoffe wird der Stuhl von einem Weber und einem Lehrling bedient, bei den façonnirten Stoffen kommt noch ein dritter Arbeiter hinzu. Es sind selten mehr als zehn Webstühle von einem Fabrikanten beschäftigt. Ueber die Lohnverhältnisse der chinesischen Weber sind meist irrige Ansichten verbreitet; der Verdienst ist höher als man im allgemeinen annimmt und übertrifft bei weitem den Lohn eines Feldarbeiters für Thee oder Reis. Der Weber wird von seinem Prinzipal beköstigt und im Verhältniss zu seiner Leistung bezahlt. Der Verdienst stellt sich auf 0,85 bis Fr. 1.— für den Tag. Da die Nahrung und der ihm gelieferte Tabak 0,60 Fr. kostet, so kommt man insgesammt auf einen Tagesverdienst von 1 1/2 Fr., was für chinesische Verhältnisse ausserordentlich viel ist. In Südchina (Kanton) ist die Sitte verbreitet, dem Arbeiter jährlich 350 Fr. ausser Kost zu zahlen, letztere auf 200 Fr. angenommen, ergibt auch einen Verdienst von 1,50 Fr. Natürlich gibt es Ausnahmen, so verdienen die Leute, die die Ketten scheeren, nur 40 Cts. im Tag und Weber, die die leichteren Artikel herstellen, wie Seidenkrepp, nur 60 Cts. Aus dem Gesagten geht hervor, dass der Lohn eines geschickten und fleissigen Webers in China wenig unter dem bleibt, was in manchen Ländern Europas bezahlt wird, wie z. B. in Italien, ganz zu schweigen von Japan, wo der Taglohn nur 1 Fr. beträgt.

Was die einzelnen Arten der Gewebe angeht, so werden gerade wie bei uns die verschiedenartigsten Bindungen verwendet, wie Taffet, Satin, Serge, Armure, glatt und gemustert in grossen Breiten. Die façonnirten Gewebe stellt man meist in den Städten her, die leichten Stoffe in den Landgemeinden. Die Anfertigung von Seidenwaaren, Cordonnet und Stickereien geschieht ausschliesslich in der Familie. Bezüglich des Stickens ist zu bemerken, dass nicht nur Frauen diese Kunst betreiben, sondern auch Männer. . Die schönsten Sachen werden in den kaiserlichen Fabriken hergestellt und kommen nicht unmittelbar in den Handel, weil es streng verboten ist, davon irgend etwas zu verkaufen. Nachdem das beste für die kaiserliche Familie ausgesucht, wird der Rest an die in der Hauptstadt beschäftigten Beamten vertheilt. Diesen

Würdenträgern fehlt es nicht selten an Kleingeld, und so wandern die schönen Stickereien ins Leihaus, aus dem sie durch Zwischenhändler in die Hände der Europäer gelangen. Letzteren bereiten die theuer erworbenen Sachen mitunter eine herbe Enttäuschung, da sie nach einiger Zeit die Farbe verlieren. Nicht allein das Sonnenlicht wirkt schädigend, sondern mindestens im gleichen Maasse die Dünste von Gas und Kohlen, wesshalb werthvolle Stickereien stets unter Glas und Rahmen gehalten werden müssen. Wohl zu unterscheiden von den in den kaiserlichen Fabriken von Männern hergestellten Arbeiten sind die für die Ausfuhr bestimmten, welche sich an Geschmack und Eleganz keineswegs mit den Pekinger Erzeugnissen messen können. Desshalb zeigt sich auf dem europäischen Markt auch viel Geschmackloses und Geringwerthiges in chinesischen Stickereien. (Schluss folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Grosse Seidenwaaren-Zolldefraudationen in New-York, durch welche die Regierung der vereinigten Staaten um Millionen von Dollars betrogen worden ist, sind jetzt entdeckt und eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet worden. Die mit der Zollrevision betrauten Beamten haben sich durch grosse Summen von Importeuren japanischer Seidenwaaren bestechen lassen, den grossen aus dem Osten kommenden Sendungen gegenüber blind zu sein und sie zollfrei passiren zu lassen. Dank diesen Durchstechereien, die jahrelang betrieben wurden, konnten die in Betracht kommenden Importeure bedeutend billiger als die Konkurrenz verkaufen. Die Entdeckung erfolgte durch einen Personalwechsel bei einer der betheiligten Firmen. Der zurückgetretene Inhaber brachte die Sache zur Anzeige.

Gegen schweissige Hände. Gegen das Schwitzen der Hände empfiehlt es sich, morgens und abends einen Kaffeelöffel Seifenspiritus zwischen den Händen zu verreiben und über Nacht waschlederne, innen mit Talgpulver bestreute Handschuhe zu tragen.

Dem namentlich bei Handarbeiten sehr lästigen Schweiss der Hände begegnet man ferner durch öfteres Einreiben der letzteren mit Speckstein.

An die Stellen- & Angestellten-Suchenden der Seiden-Industrie.

Wir erlauben uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass das

Central-Stellenvermittlungs-Bureau des Schweizer. Kaufmännischen Vereins, Zürich, Sihlstrasse 20,

die von uns eingerichtete **Stellenvermittlung** besorgt, Angebot und Nachfrage entgegennimmt und vermittelt.

Jeder Stellensuchende konkurrirt während sechs Monaten bei allen für ihn passenden Vakanzen; den Angestellten suchenden Firmen werden die passenden Bewerber nebst der Auskunft über dieselben unentgeltlich namhaft gemacht. In beiden Fällen wird auf allfällige frühere Beziehungen zwischen den Betheiligten Rücksicht genommen und überhaupt strengste Verschwiegenheit beobachtet.

Als weiteres Mittel zum Austausch von Angebot und Nachfrage betreffend webereitechnischem Personal eignet sich besonders die Ausschreibung in unserem Vereinsorgan **„Mittheilungen über Textil-Industrie“,** das am 1. und 15. jeden Monats erscheint. Inserate sind bis zum 10. und 25. des Monats an die Redaktion zu richten.

Vereinsangelegenheiten.

Schlussfeier der Zürcher. Seidenwebschule

im

grossen Saal zum „Platten-Garten“, Kreis V, Tramstation „Platte“.

Samstag den 12. Oktober 1901, Beginn punkt 8¼ Uhr

PROGRAMM

der zur Aufführung kommenden grössern Theaterstücke.

1. Er ist nervös.
2. E chöstlichi G'schicht.
3. Die Gemeinderathssitzung.
4. Die fidele Gerichtssitzung.
5. Das Blasrohr.

Daneben werden komische Einzelproduktionen, Musikvorträge etc. etc. die gemüthliche Stimmung der werthen Gäste möglichst zu fördern suchen.

Hoffend, dass Sie die Mühe unserer Theaterkommission durch recht zahlreiches Erscheinen belohnen werden, zeichnen

Im Namen der Z. S.-W.:
Die Beauftragten.

NB. Eintrittspreis **3 Fr. per Person,** Nachtessen à 1½ Fr. mit Wein oder Freibier inbegriffen. Einführungen sind gestattet.

An die verehrlichen Mitglieder!

Bezugnehmend auf obige freundliche Einladung gestattet sich auch der Vorstand, zu zahlreicher Betheiligung seitens der Vereinsmitglieder zu ermuntern. Der Eintrittspreis ist trotz dem vielen Gebotenen niedrig gestellt worden, um Jedermann die Theilnahme zu ermöglichen und dürfte dieser Anlass Gelegenheit zu einer gemüthlichen Zusammenkunft für unsere Mitglieder sein, wie sie sich während dem Verlauf des Jahres sonst wenig bietet. Einführungen sind gestattet; ebenso werden eingeflochtene gute Privatproduktionen seitens der Mitglieder mit bestem Dank entgegengenommen.

Anmeldungen sind bis spätestens den **12. Oktober Vormittags** an den Präsidenten der Lokalsektion, Herrn **Albert Bosshardt, Asylstrasse 92, Zürich V,** zu richten.

Der Vorstand.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 57.

Wer kann die Adresse einer leistungsfähigen Ramiespinnerei in Deutschland angeben?

Frage 58.

In Etablissements, die nicht an grösseren Gewässern liegen, werden oft Schwierigkeiten gemacht von Färbern, Landwirten etc. wegen den Oelen, die mit dem Condenswasser der Dampfmaschine in kleinere Bäche verlaufend, das Wasser verunreinigen.

Wie kann dem Uebelstand abgeholfen werden? Gibt es sicher funktionirende Oelausscheider und nach welcher Konstruktion?

Frage 59.

Wie können alte Condensöle noch Verwendung finden? Können solche im Dampfkessel verbrannt werden, ohne dass der Kessel Schaden leidet und auf welche Weise?

Redaktionskomité:
E. Oberholzer u. **Rob. Weber**, Horgen; **Fr. Kaeser**, Zürich IV.

Stoffkontrolleur.

Junger Mann mit zweijährigem Webschulbesuch und mehrjähriger Thätigkeit als Webermeister, Fergger und Tuchschauer in grösseren Webereien, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, dauerndes Engagement als Stoff-Kontrolleur im In- oder Auslande. Suchender ist ferner mit dem Disponiren und der Dekomposition bestens vertraut und besitzt namhafte Vorkenntnisse des Französischen und speziell Italienischen. 277-3

Gefl. Offerten erbeten unter H. E. an die Expedition.

Jeune Suisse,

dernièrement en France, cherche p. d. s. emploi en pays étranger. — Détails, Références, Certificats et Photographie à disposition.

Offres sous Chiffres S. T. 279 prié à l'expédition. 279

Tagesproduction: Ca. 55000 Stahllitzen.

A. Gubelmann-Hemmig
EMBRACH.
(Zürich)
vormals Rud. Gubelmann, Feldbach

Mechanische Werkstätte und Holzdreherei

Walzen-, Weber- und Zettelbäume
Leitrollen, Blattfutter etc., etc.
Spiralfedern (Ia Stahldraht)
in allen Dimensionen. (207-12

Dessin-Karten und Zäpfchen, verbesserte Hatersley-Karten
in halb und ganz Nuten
Cylinder und Wechselkarten
aus Holz etc., etc.

Textil-Maschinenfabrik

von

Schelling & Stäubli in Horgen-Zürich.

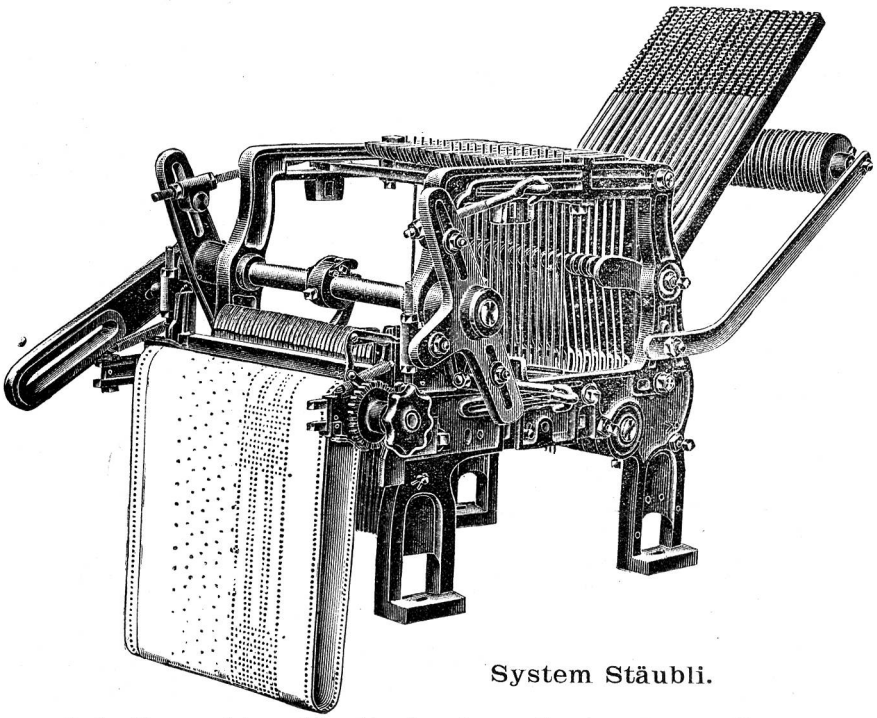
Zürich 1894: **Diplom I. Klasse**

Filialen: Schaan (Fürstentum Lichtenstein), Lyon (Chemin de Baraban).

Telegramm-Adresse: Ratièren Horgen.

Como 1899: **Goldene Medaille**

Neuheit



System Stäubli.

Schaftmaschine (Ratière) mit endlosem Papier-Dessin **von 12—32 Schäfte.**

Doppelhebend.

Durch Anschlagen des Cylinders nur alle 2 Schuss ist ein unvergleichlich ruhiger Gang erzielt.

Diese Maschine wechselt automatisch die Farben bei einseitigen und Lancier-Wechselstühlen.

Grösste bis jetzt erzielte Kartenersparnis

333 Schüsse

pro Meter.

Bei grosser Tourenzahl vollkommen sicher arbeitend.

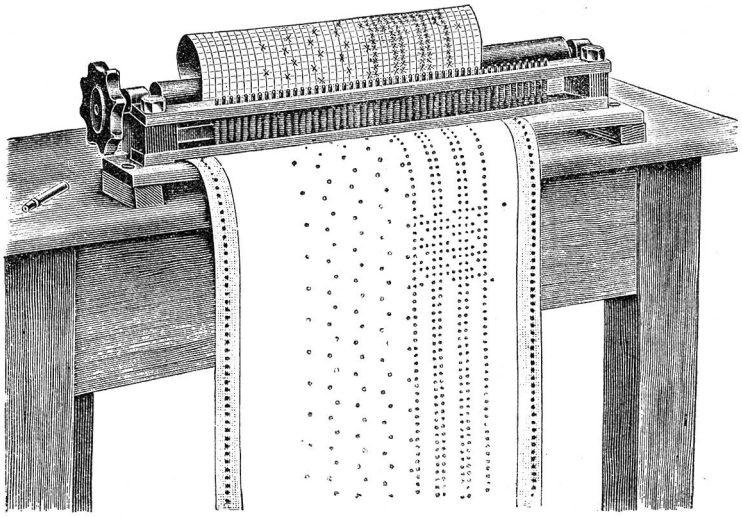
Aeussert einfache Konstruktion und Handhabung.

Bei uns in Betrieb zu sehen!

Patent angemeldet.

Einfach und ganz genau arbeitend.

Der grösste Rapport kann in kürzester Frist geschlagen werden.



Schlagplatte zum Lochen des Dessinpapieres.

Es werden auch Aufträge in kompleten Schelling & Cie. A.G.-Maschinen und in bezüglichen Bestandteilen übernommen.

Druck von Gebrüder Frank, Waldmannstrasse 8.